

B.Sc. Umweltnaturwissenschaften
Aufenthalt im 5. Fachsemester
Auslandssemester an der *Universidad San Francisco de Quito*, Ecuador
Galapagos Semester Program, vom 06.01.20 – 01.05.20

Erfahrungsbericht Auslandssemester an der Universidad San Francisco de Quito, Quito und Insel San Cristobal, Ecuador

Vorab zur Einordnung: Dieses Semester verlief vom Beginn (Jan. 2020) bis ca. 3/5 der Zeit (Mitte März) komplett ohne Beeinträchtigung der Corona Pandemie. Ab dann wurde der Unterricht online geschaltet und es wurde allen internationalen Studierenden nahe gelegt nach Hause zu reisen aufgrund der Unvorhersehbarkeit der Ereignisse.

Das Galapagos Semester Programm ist ein Austauschprogramm der Universität San Francisco de Quito (USFQ). In diesem leben die Studierenden für ca. 2 Monate in Quito (Hauptstadt von Ecuador) und für 2 Monate auf den Galapagos Inseln genauer gesagt auf der Insel San Cristobal. Zusätzlich geht man im 5. und letzten Modul für eine Woche in den Amazonas zur einer Biodiversität Forschungsstation der Universität. Die Fächer werden in 3-wöchigen Modulen unterrichtet, man hat also immer nur ein Fach für 3 Wochen und dann das nächste, insgesamt 5 für das Semester. Alle Fächer haben einige Exkursionen, die einem den behandelten Stoff noch einmal praktisch näherbringen und einzigartige Möglichkeiten sind das Land besser kennen zu lernen. Man ist während der ganzen Zeit in Gastfamilien untergebracht, wobei man auf den Galapagos Inseln auch alleine oder mit anderen zusammenwohnen kann, darum muss man sich dann aber mit der Unterstützung der Universität alleine drum kümmern.

Meine Motivation für ein Auslandssemester wuchs aus bisheriger Auslandserfahrung, in der Schule und langen Reisen. Die Vorteile sind offensichtlich, man lernt nicht nur flüchtig eine neue Kultur und Sprache kennen, nein man taucht wirklich in das Alltagsleben und Gepflogenheiten eines Landes ein. Neben der spanischen Sprache war mir auch das Fächerangebot wichtig, da dies eine gute Möglichkeit darstellte neue und, auch in Hinsicht eines Masters, interessante Fächer zu belegen.

Die Auswahl dieses Programmes fiel aufgrund mehrerer Faktoren. Zum einen wollte ich, wie gesagt in einem spanisch sprechenden Land leben. Zum anderen, Fächer belegen, die mich mehr bereichern als nur mit ECTS Punkten. Des Weiteren reizte mich schon immer der südamerikanische Kontinent, neben den Kulturen auch die schier unendliche Natur und Artenvielfalt. Nach langem recherchieren entdeckte ich das Galapagos Semester Programm der Universität San Francisco de Quito (USFQ).

Dieses schien perfekt zu passen: Ort, Fächer, Organisation alles stimmte, auch, dass im Gegensatz zu den meisten anderen Universitäten in Südamerika, dies kein Umweltingenieurwesen oder reines Biologie Studium war, sondern viele Naturwissenschaften abdeckte und einen großen Auswahlbereich bot. Allein der Preis sowie die Unterrichtssprache Englisch verunsicherten mich, wollte ich doch eigentlich vor allem im Spanischen besser werden. Letztendlich war dies aber eigentlich nicht schlecht, da bei Bewerbungszeitraum im Oktober 2019 mein Spanisch nicht auf dem Niveau zum einwandfreien studieren war und ich im Englischen doch deutlich besser zu recht kam.

Die Studiengebühren, für einen sich unabhängig bewerbenden Studierenden, USFQ ist keine Partneruniversität, sind dann aber doch vergleichsweise hoch, sodass ich auf finanzielle Unterstützung angeboten war. Der Preis kommt daraus zu Stande, dass USFQ eine der top, privaten Universtäten des Landes ist, sowie dass darin viele Lebensunterhaltskosten miteingeschlossen sind (dazu später mehr). Die Tatsache, dass Ecuador den US Dollar nutzt sowie im Vergleich mit anderen Ländern der Region ein eher höheres Preisniveau hat, kommt noch dazu.

USFQ bietet neben dem Galapagos Semester Programm auch die Möglichkeit sich als „normaler“ internationaler Student zu bewerben. In diesem Fall bleibt man für den Unterricht komplett in Quito kann dann aber frei alle angebotenen Fächer in Englisch und Spanisch belegen. Dies kann auch sehr interessant für andere Studiengänge sein, zumal dort so ziemlich jeglicher Studiengang angeboten wird. Darüber hinaus ist dies auch günstiger da man nur die Studiengebühren und keine weiteren Gebühren für das Programm zahlen muss.

Die Bewerbung lief über ein Online-Formular, bei dem man seine Informationen schrittweise eintragen muss. Dazu kommt ein Fragebogen zu Interessen und Wünschen bezüglich der Zuordnung einer Gastfamilie. Dokumente, die man hochladen muss, sind ein Nachweis einer internationalen Krankenversicherung und der Gelbfieberimpfung (für den Amazonas), sein Zeugnis sowie die Umrechnung in das amerikanische, auch dort verwendete, GPA Notensystem, sowie ein Sprachnachweise und ein Motivationsschreiben. Die Zusage erfolgte in wenigen Wochen und dazu kamen ein Haufen weiterer Informationen zur Reisevorbereitung.

Laut USFQ brauch man kein extra Visum, da man mit einem Schreiben der Uni bei Einreise ein verlängertes Visum beantrage kann. Nach einem Telefonat mit der ecuadorianischen Botschaft, in dem mir gesagt wurde man solle doch ein Studentenvisum vorab beantrage wofür man nach Berlin muss, tat ich dies dann doch, auch weil mein Plan war danach noch länger im Land zu bleiben und zu reisen und ich mich einem vorab organisierten Visum sicherer fühlte.

Wie bereits oben erwähnt beinhaltet dieses Programm einiges mit in den Studiengebühren, wie die Unterbringung in Gastfamilien, welche einen auch vom Flughafen abholen, sowie Frühstück und Abendessen für den gesamten Zeitraum stellen. Man bekommt einen ecuadorianischen Handyvertrag mit genügend Internet Daten und Freiminuten. Alle Reisen in Ecuador also zu und von den Galapagos sowie alle Exkursionen sind inkludiert und wurden organisiert.

So waren meine einzigen essentiellen Ausgaben darüber hinaus fürs Mittagessen.

Grundsätzlich ist das Preisniveau in Ecuador etwas höher als in den umliegenden Ländern, aber dennoch geringer als in Deutschland. Obst, Gemüse und Grundnahrungsmittel sind sehr günstig sowie die meisten Restaurants und Transportmöglichkeiten (Taxi, Uber, Bus). Kosmetik und elektronische Geräte kosten ähnlich viel wie in Deutschland, aber gewisse importierte Produkte, sei es ein spezielles Shampoo, die neuste GoPro oder europäische Delikatessen dann um einiges teurer.

Auf den Galapagos Inseln hingegen ist das meiste doppelt so teuer, daher ist es gut sich davor mit den wichtigsten Sachen einzudecken und Geld für touristische Aktivitäten Vorort ins Budget einzuplanen.

Ein typischer Tagesablauf:

Nach dem aufstehen und fertig machen für den Tag wurde ich meist in der Küche von meiner Gastmutter und dem Frühstück auf dem Tisch begrüßt. Gestärkt aber meist in Eile machte ich mich auf den Weg in die Uni, das hieß in Quito ein 15-minütiger Fußweg, wenn mich nicht mein Gastvater auf dem Weg zur Arbeit im Auto mitnahm. Auf den Galapagos war mein Weg einmal durchs komplette Dorf, was 30 Minuten zu Fuß oder ca. 15 min mit dem Fahrrad hieß. Der Unterricht ging dann von 9 Uhr bis 12 Uhr. Die durchschnittliche Klassengröße betrug zwischen 10-15 und maximal 20 Studierenden, je nach Modul. Nach dem Mittagessen und einer Pause in der Sonne, in Quito auf einer der Wiesen des Unigeländes und auf Galapagos am Strand direkt vor dem Uni Campus, arbeiteten wir meist in Gruppen an unseren Aufgaben und Projekten, die es zu erledigen galt ehe man am späteren Nachmittag noch etwas zusammen unternahm, sei es eine Runde Fußball spielen, Eis essen gehen oder ähnlichem in Quito und natürlich am Strand chillen auf Galapagos. Der Tag endete dann oftmals mit einem gemeinsamen Abendessen, bei dem wir über den Tag und andere Themen sprachen, bis ich dann erschöpft ins Bett fiel. Grundsätzlich gab es immer etwas zu tun für die Uni auch wenn es teilweise nur Leseaufgaben waren und auch immer neue Dinge so zu entdecken, sodass ich meistens wirklich ausgelaugt aber glücklich einschlief.

Die Universität hat mich positiv überrascht. Nicht nur ist der Campus in Quito sehr schön und gepflegt, die Gebäude sind in unterschiedlichen Architekturstilen gebaut, es gibt viel Grün (ein Teich und mehrere Wiesen), Sportanlagen, Cafeteria etc., sondern es war auch alles sehr gut organisiert. Das ging los mit der Orientierungswoche, in der wir mit allem vertraut gemacht wurden, über örtliche Besonderheiten, Sicherheitsthemen und wie wir Hilfe in den unterschiedlichsten Notfallsituationen bekommen können. Auch die Exkursionen und Reise zu den Galapagos liefen größtenteils problemlos. Man hatte immer einen Ansprechpartner falls es ein Problem gab und ich habe mich dauerhaft dort wohlfühlt.



Auf Galapagos lief alles etwas anders und langsamer, etwas an das man sich erst gewöhnen musste aber dann auch entspannend. Schlechte Organisation kann man dort keinem vorwerfen, aber oftmals liefen die Programme und Exkursionen etwas anders und bis später ab als geplant. Der Campus dort besteht aus einem Unigebäude in der die internationalen sowie lokalen Studierenden unterrichtet wurden. Dazu gibt es ein Forschungsgebäude in dem viel

biologische Forschung betrieben wird. Der Campus grenzt direkt an einen Strand und den Nationalpark und so war man schnell im Wasser und in der Natur.

Der Anforderungen der Fächer waren im Großen und Ganzen ähnlich wie in Freiburg. Aufgrund meiner unterschiedlichen Vorkenntnisse in Themengebieten waren manche Fächer eher einfach und andere härter für mich, aber ich habe mich zu keinem Zeitpunkt überfordert gefühlt. Der Fokus der Professoren lag vor allem darin uns die Themen und das Land näher zu bringen und nicht unnötig harte Klausuren zu stellen.

Wirklich einzigartig an diesem Programm ist die Möglichkeit an zwei Orten zu leben und zu studieren und so konnte ich die ecuadorianische Kultur nicht nur hautnah von einem Ort und der dortigen Perspektive, sondern von zwei kennen lernen. Zwei sehr verschiedene Orte, landschaftlich wie kulturell. Daher habe ich, auch wenn meine Zeit deutlich reduziert wurde, viel verschiedenes, Menschen wie Natur von Ecuador gesehen und erfahren. Alle Fächer hatten einen lokalen und internationalen Bezug und so kann ich behaupten wirklich viel über das Land, die Geschichte und heutige Situation gelernt zu haben.



Beide Orte haben ihre Besonderheiten, Quito eine Metropole inmitten der Anden auf 2800 m, chaotisch und dreckig auf der einen Seite aber reich an Geschichte und Kultur vor der Kolonisierung und danach, auf der anderen Seite. Die Menschen dort sind bunt gemischt und man sieht den starken Einfluss der indigenen Bevölkerung. Ecuador ist extrem biodivers und so sind viele sehr unterschiedliche Habitate auf kleinem Raum, sodass man von Quito aus innerhalb von 2 Stunden im Wolkenwald im Westen oder im tropischen Regenwald im Osten

sein kann. Der Paramo ein montanes Feuchtgebiet welches in dieser Art nur in Ecuador und Kolumbien vorkommt zieht sich entlang der Anden nahe Quito und die Küste, mit ebenfalls einzigartiger Natur, ist nur wenige Stunden entfernt.



Dann die Galapagos Inseln, ein Ort der vor allem aufgrund Darwin's dort entstandener Evolutionstheorie bekannt ist, ist einer letzten, größtenteils vom Menschen in Ruhe gelassene Orte der Welt auf dem Naturschutz einen besonderen Stellenwert hat. So müssen sich die dort lebenden Menschen, die sich nicht nur vom Dialekt sondern auch ihrer Art deutlich von denen aus Quito unterscheiden, sich diesem unterordnen was ebenfalls zu Spannungen führt und so diesen Ort nicht nur von naturwissenschaftlicher, sondern auch von sozialer

Sicht besonders interessant macht. Dieser Ort ist aber auch stark gefährdet durch den immer größer werden Fußabdruck der Bewohner und Touristen aber auch durch globale Prozesse wie den Klimawandel.

Beide Orte haben mir komplett andere Dinge und Menschen gezeigt und beide haben ihren speziellen Eindruck auf mich hinterlassen. Dies soweit, dass ich unbedingt wieder dorthin reisen möchte um die Gegenden und Orte, die ich eigentlich geplant hatte zu sehen, noch zu entdecken.

Besonders lobend möchte ich hier noch den Umgang, mit dem der Corona Pandemie erwähnen. So war gerade in Ecuador die Situation ziemlich unübersichtlich, aber unsere Betreuerin hat wirklich einen super Job gemacht und uns alle heil von den Galapagos Inseln und nachhause auf den Weg gebracht. Auch der online Unterricht war gut organisiert und trotz der Enttäuschung nicht mehr dort zu sein habe ich noch viel gelernt in den letzten zwei Modulen.

Zusammenfassend kann ich sagen, dass mich dieses Auslandssemester ziemlich begeistert hat. Neben der nun schon beschriebenen Vielfalt an Kultur und Natur in einem so kleinen Land habe ich auch viel im akademischen Sinne gelernt, viel über für mich interessante Themen in Natur und Wildtierschutz erfahren und wertvolle Kontakte geknüpft. So hat mich dieses Semester auch in der Überlegung vorangetrieben, worauf ich in Zukunft meinen Fokus legen möchte und in welche Richtung mein Master gehen soll.

Einzig sprachlich bin ich unter meinen Erwartungen geblieben, dies mag daran liegen das ich aufgrund der Unterrichtsprache Englisch eigentlich nur mit meiner Gastfamilie und auf der Straße Spanisch gesprochen habe. So habe ich in diesen knapp drei Monaten mein Spanisch zwar verbessert aber nicht zu dem Punkt, dass ich ab jetzt weiter in Spanisch studieren könnte. Wenigstens hat sich in dieser Zeit aber auch mein Englisch noch weiter verbessert, vor allem in der Hinsicht des wissenschaftlichen Schreibens.

Ich hatte eine wirklich wunderbare Zeit und so gibt es eigentlich nichts was ich ändern würde, allein der bittere Nachgeschmack schon früher zurückreisen zu müssen bleibt, überwiegt aber nicht die vielen positiven Dinge die ich aus dieser Erfahrung mitgenommen habe und so kann ich dieses einzigartige Programm wirklich nur jedem empfehlen.